

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

514 (4.11.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Gratis-Beilagen: Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: A. Fehr, v. Secken-dorff für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exmpl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Expedition:
Stiele- und Sammlerstraße-Gde nächst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse lautet nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.
Bezugspreis in Karlsruhe:
Im Verlage abgeholt 60 Pf., und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Pf. monatlich. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.20, Halbjährlich M. 4.20, Jahresabonnement M. 8.00. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebr. M. 2.50.
Städtische Nummern 5 Pf., Größere Nummern 10 Pf.

Anzeigen:
Die Kolonialsache 25 Pf., die Stellungsliste 70 Pf., Reklamen an A. Stelle 1 M. 1.00. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der bei Nichterfüllung des Stells. bei geschäftlichen Beziehungen und bei Kon- kurrenz außer Kraft tritt.

Nr. 514. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch den 4. November 1914. Telefon: Redaktion Nr. 809. 30. Jahrgang.

Vom Krieg.

Die Kämpfe um Kiangtshou.

W.T.B. Peking, 3. Nov. Meldung der Exchange Telegraph Comp. Am 31. Oktober haben die Deutschen die „Gazette“ aufgelöst. Sie übernehmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Presse in Peking und die drei wichtigsten chinesischen Blätter in Tientsin. In Peking wird jetzt keine englische Zeitung mehr erscheinen.

W.T.B. London, 3. Nov. Das Reutersche Büro meldet: In Tokio wurde am 1. November amtlich bekannt gegeben, daß die Schantung-Bahn noch unter japanischer Kontrolle stehe, trotz der beständigen Versuche der Chinesen, eine Entfernung der japanischen Mannschaften herbeizuführen.

W.T.B. Tokio, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird angezeigt, daß die Beschießung Tjingtaus fort dauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht. Nur zwei beantworten unaufhörlich die zu Wasser und zu Land unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Deltanks. Das Fort Siao-shan-han steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar. (Diese amtliche japanische Meldung bringt nichts neues, doch zeigt sie, daß unsere Landsleute sich nach wie vor tapfer gegen die Gelben und ihren englischen Verbündeten wehren. D. R.)

T. Rotterdam, 4. Nov. Aus Shanghai wird der „Central News“ gemeldet: Die Kapitulation von Tjingtau wird jeden Augenblick erwartet. Nach einem schweren Bombardement durch die Verbündeten antwortete nur noch ein deutsches Fort, das von Hsichuan. Das englische Dampfschiff „Triumph“, soll das Fort „Bismarck“ mit sieben Schüssen zum Schweigen gebracht haben.

Berlin, 4. Nov. Tjingtau hält sich immer noch. — Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: „Alle deutschen Gedanken sind bei den tapferen Kämpfern, die gegen die vielfache Uebermacht des Feindes, getreu dem Gelübnis ihres Führers, auf ihrem Posten stehen. Jeder Fußbreit unserer Kolonie wird verteidigt.“

W.T.B. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Pressemeldungen aus Hankau berichten, daß das deutsche Artilleriefestfeuer planmäßig alle japanischen vorgeschobenen Verschanzungen vernichtete und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinaus-schiebe. Das gesamte Glacis hinter Tjingtau sei mit Minen überzät, die elektrisch geleitet wurden.

Vom nordwestlichen Kriegsschauplatz.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 4. Nov., vorm. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Unsere Angriffe auf Ypres nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam, aber erfolgreich vorwärts.

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt ist jetzt den kriegerischen Vorgängen bei Ypern zugewandt. Mit einer beispiellosen Erbitterung wird hier um jeden Schritt gekämpft. Die Verbündeten wehren sich mit dem Mute der Verzweiflung, ohne doch den schweren Druck des deutschen Heeres aushalten zu können. Sie weichen langsam zurück, sich immer wieder verschanzend und den Kampf von neuem aufnehmend. Das Dorf Messines, das nun von den Deutschen gehalten wird, scheint mehrmals den militärischen Besitzer gewechselt zu haben. Es ist für den strategischen Vorstoß in Süden Yperns sehr wichtig, darum auch die großen Anstrengungen der Verbündeten, es um jeden Preis zu halten oder doch wieder zu erobern. Damit dürfte es jetzt aber, nach dem neuesten Tagesbericht der deutschen Heeresleitung vorbei sein.

Mit der engeren Umfassung Yperns geht aber eine weitere Hand in Hand, wozu die Arme des Generalobersten v. Kluck herangezogen worden ist. Die gemeldeten Angriffe nördlich von Arras und östlich von Soissons gelten einer Umklammerung des gesamten linken Flügels der Verbündeten und ihres zurückliegenden starken Stützpunktes Amiens. Ein einheitlicher, wunderbarer deutscher Plan enthüllt sich so vor den Augen der Welt, den die Verbündeten vergeblich dadurch zu stören suchen, daß sie von Ypern aus kleine Vorstöße nach Nordosten unternehmen, die auf halbem Wege zusammenbrechen müssen. Denn das Ziel all dieser deutschen Bewegungen ist klar: Es ist Dünkirchen und nach ihm Calais.

Deshalb: So kurz heute auch der Bericht des deutschen Generalstabs ist, er verrät doch genug, um die Zuversicht in Deutschland wieder um ein gutes neues Stück wachsen zu lassen.

T. Rotterdam, 3. Nov. Die Nachricht der „Times“, daß die Verbündeten sich Ostende näherten, findet keinen Glauben. Zeitweilig rücken die Verbündeten wohl einige Meilen vor, aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Deutschen sich zurückziehen. Wenn die Deutschen angeblich schwere Verluste haben, so gilt das gleiche auch von den Verbündeten. Die „Times“ selbst bringt eine Verlustliste vom 26. 27. Oktober, die 46 gefallene und 56 verwundete, sowie 9 vermißte Offiziere angibt.

T. Rotterdam, 4. Nov. Eine amtliche französische Mitteilung gibt zu, daß das Dorf Messines südlich von Ypern nur noch teilweise von den Verbündeten gehalten wird, da die Deutschen es zurückeroberten.

Das wichtigste Ziel der Deutschen sei die Einnahme von Ypern, die in einem Armeebefehl vom 29. Oktober für von größter Wichtigkeit erklärt wird. Der Kaiser erwarte, daß es schnell geschehen werde. Der Feind läßt daher den schwersten Druck zwischen Ypern und der Lys aus.

W.T.B. Rotterdam, 4. Nov. Das schwere Ringen um Ypern dauert unvermindert fort. Je mehr es sich der Stadt nähert, desto mehr fürchtet man für das Schicksal der herrlichen, berühmten Yperner Tuchhalle. Die Belgier haben, wie schon kurz gemeldet, die Ueberbrennung an der Mündung der Yper noch ausgebeutet. Dadurch verändert sich die Gegend immer mehr und die Operationen gestalten sich schwierig.

T. Rotterdam, 4. Nov. Aus Dörsburg wird gemeldet, daß die Beschießung von Ostende durch Kriegsschiffe andauere. In ganz Westflandern dröhnt der Erdboden. Man vermutet, daß aus kurzer Entfernung geschossen wird.

T. Wattenberghe, 4. Nov. Le Coq und Heyst sind von der Bevölkerung nunmehr geräumt worden.

T. Genf, 4. Nov. (Privat.) Auch französische Zeitungen stellen fest, daß die Deutschen bei Ypern einen enormen Kräfteaufwand entwickeln. Wenn der Vorstoß gelinge, so werde der französische Flügel gezwungen sein, den Rückzug anzutreten. Wenn der gewaltige Ansturm aber an dem jähem Widerstand der Verbündeten scheitert, so werde denn von neuem wieder eine jener Schlachten beginnen, die so lange dauert, bis einer der Gegner vollständig erschöpft ist und das Hervortreten neuer Kräfte dem andern den endgiltigen Sieg verschafft.

Der französische Tagesbericht.

W.T.B. Paris, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Ein amtliches Komunique von gestern nachmittag 3 Uhr 30 besagt:

Auf unserem linken Flügel scheint der Feind das linke Ufer der Yper stromabwärts Digue de Ginchy freigegeben zu haben. Auf den Chaussees der überschwemmten Gebiete vorgeschobene Rekognoszierungsabteilungen haben die Uebergänge der Yper ohne Schwierigkeit besetzt. Südlich Digue de Ginchy

gegen Chelevet hin unsere Vorwärtsbewegung besonders bemerkbar geworden. In der Gegend nördlich Lys wurde trotz der von den Deutschen mit beträchtlichen Beständen ausgeführten Angriffe unsere Front überall gehalten oder vor Tagesende wieder hergestellt. (1)

Neue Angriffe der Deutschen gegen die Vorstadt von Arras, gegen Lihon und Quesnes en Santerre sind gescheitert. (2) Im Zentrum in der Aisne-Gegend und im Walde des Migle verzeichneten wir einige Fortschritte. Derselbst Bailly haben diejenigen unserer Streitkräfte, die sich auf den Abhängen der Hochebene nördlich der Dörfer Chavonne und Soupir festgehalten hatten, sich laut den letzten Nachrichten bis auf das Tal weiter gegen Osten zurückziehen müssen. (Hier liegt auch der Hase begraben.)

Wir behaupten unsere Stellungen oberhalb Bourg und Comines auf dem rechten Flügel. Eine heftige Kanonade fand während des Tages zwischen Reims und der Maas, ebenso auf den Hautes de Meuse statt. Neue Anstrengungen der Deutschen im Argonnenwalde wurden verhindert. Nordwestlich von Pont à Mousson auf unserem rechten Flügel gab es einige unserer Waffen günstige Detailaktionen längs der Seille.

Die Stimmung in Paris.

T. Genf, 3. Nov. Die neuesten amtlichen französischen Berichte lassen die Pariser Presse unbesriedigt. Bestimmend wirken besonders die deutschen Fortschritte bei Arras, dessen Vorstädte auch heute noch unter deutschem Feuer stehen, sowie das energische Feuer der deutschen schweren Geschütze längs der ganzen Linie von Reims bis zu den Maashöhen, ferner auch die kräftige Ausnutzung des neu eroberten Stützpunktes Bailly, um gegen Braylennois und andere Ortschaften der Aisne-Gegend zu operieren, endlich die wenig günstigen Nachrichten aus Flandern.

Für den Verlust der dortigen Ortschaft Messines, die jetzt in deutschem Besitz ist und die gegnerischen Bewegungen stark hemmen kann, bedeutet der angebliche französische kleine Geländegewinn südlich Ginchy bei Digue de Ginchy nur einen schwachen Trost. Der bekannte Militärkritiker Noufflet, ist überglücklich, daß die andauernde deutsche Angriffslust auf der ganzen Front seine Voraussage entkräftet, schließlich heute seine Betrachtungen wie folgt: „Jeden ein Tor wollen die Deutschen einschlagen, gleichviel welches, wenn es ihnen nur den Weg nach Dünkirchen öffnet.“

T. Frankfurt, 3. Nov. In dem von den Deutschen besetzten Teil von Nordfrankreich ist noch sehr viel Getreide, das noch nicht gedroschen werden konnte. Es sollen nun, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, aus der Pfalz Drechselschleifmaschinen zur Bewältigung dieser Arbeiten nach Frankreich kommen.

Die Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.



Berlin, 3. Nov. Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die große Ausdehnung der neuzeitlichen Schlachtfrenten und das Auftreten der Millionenheere hat zur Folge gehabt, daß die großen Schlachten in eine Reihe von Einzelschlachten zerfallen, die nur in losem Zusammenhang miteinander stehen. Jede dieser Teilschlachten nimmt für sich schon einen Raum ein und läßt Heeresmassen auftreten, die die Verhältnisse früherer Kriege bei weitem übertreffen. Die Ergebnisse dieser einzelnen kriegerischen Handlungen können natürlich weit voneinander abweichen, und es entbehrt bei jedem Sieg oder Niederlage sofort die

Frage, wie weit sich dieser Ausgang erstrecken wird, und inwiefern die übrigen Teile des Heeres davon in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenn die unmittelbare Einwirkung des höchsten Führers auf die ihm unterstellten Armeen eine verhältnismäßig geringere geworden ist, und die Armeen eine größere Selbständigkeit erhalten haben, so ist es gerade seine wichtigste Aufgabe in der neuzeitlichen Kriegsführung geworden, die Einflüsse der an einer Stelle sich abspielenden Ereignisse auf die übrigen Teile des Schlachtfeldes abzuwägen, und auf Grund der allgemeinen Kriegslage seine Entschlüsse zu fassen.

So mußte auch die oberste Stelle der verbündeten Heere auf dem östlichen Kriegsschauplatz, als die Nachricht von dem Vorgehen überlegener russischer Kräfte eintraf, sich die Frage vorlegen, ob es unter diesen Umständen noch möglich sein würde, an dem ursprünglichen Operationsplan festzuhalten, und in der damals eingenommenen Stellung stehen zu bleiben. Es ist bekannt, daß die Oberleitung dies für die Nordgruppe verneinte und sich zu einem auf strategischen Erwägungen beruhenden Rückzuge entschloß. Wohin dieser gerichtet und wie weit er ausgeführt worden ist, kann aus leicht begreiflichen Gründen nicht näher mitgeteilt werden. Zugleich muß sich die oberste Leitung aber auch die Frage vorlegen, inwieweit die nicht unmittelbar in Polen in der Linie Warschau-Zwangoz stehenden Truppenteile von dieser rückwärtigen Bewegung beeinflusst werden würden. Im besonderen galt dies für die österreichischen Truppen, die damals in heftigen Kämpfen am Sanflusse und gegen die russische besetzte Feldstellung östlich und südlich Przemysl standen. Es ist einleuchtend, daß es für den Verlauf der Gesamtoperationen von größter Bedeutung war, wenn die Oesterreicher in Galizien in ihren Stellungen verbleiben und die gegen sie gerichteten russischen Angriffe erfolgreich abweisen konnten. Noch wichtiger wurde es aber, wenn die Oesterreicher ihre so glücklich eingeleitete und inzwischen fortgesetzte Offensive auf dem südlichen Flügel auch weiterhin erfolgreich fortsetzen konnten. Die Russen wurden dadurch nicht nur gezwungen, alle hier befindlichen Streitkräfte stehen zu lassen, sondern mußten unter Umständen auch noch frische Truppen zum Schutz ihrer südlichen Flanke entsenden, um jedes Zurückgehen an dieser Stelle zu vermeiden. Würden die Russen von den Oesterreichern siegreich aus ganz Galizien in nördlicher Richtung zurückgedrängt, so war es sehr fraglich, ob sie ihre Offensive in Polen hätten fortsetzen können. Von diesem Gesichtspunkte aus verdienen die österreichischen Kämpfe in Galizien auch unsere besondere Beachtung. Ihr Verlauf muß von entscheidender Bedeutung auf die Entwicklung der Gesamtoperationen sein. Denn es ist klar, daß die ganze Rückzugsbewegung der Nordgruppe und im besonderen die von ihr einzuschlagende Richtung und später einzunehmende neue Stellung sehr wesentlich dadurch beeinflusst wird, ob die Südgruppe bei Przemysl und Umgegend steht, oder ebenfalls in westlicher Richtung zum Zurückgehen genötigt ist.

Die letzten Ereignisse, wie sie uns die amtlichen Berichte des österreichischen Generalstabes schildern, zeigen nun, daß die österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien auf der ganzen Front erfolgreich gewesen sind. Sie haben zunächst am Sanflusmündung die bereits über diesen Fluß herübergekommenen russischen Abteilungen zurückgeschlagen und einen großen Teil gefangen genommen. Stellenweise sind sie auch auf das östliche Ufer übergegangen. Östlich und südlich von Przemysl haben sie die an den vorhergehenden Tagen eroberten Stellungen siegreich behauptet und alle russischen Gegenangriffe abgeschlagen.

Auf dem äußersten südlichen Flügel, der sich bis in das Karpathengebirge hinein erstreckt, sind die Russen mit starken Kräften offen vorgegangen, anscheinend in der Absicht, durch einen Vorstoß den Südfügel der Oesterreicher zu umfassen, und ihn in nördlicher Richtung zurückzuschlagen. Gelang ihnen dies, so wäre die ganze österreichische Stellung südlich Przemysl unhaltbar geworden. Die Oesterreicher haben aber diese russischen Kräfte in der Stärke von 2 Infanterie-Divisionen und einer Schützenbrigade, also etwa 40-50 000 Mann, siegreich zurückgeschlagen, und sie bei der Verfolgung auch aus den später eingenommenen Stellungen vertrieben. Damit ist jede Gefahr, die dem österreichischen Flügel drohte, beseitigt. Diese Kämpfe, die der österreichisch-ungarische Generalstab als eine erbitterte, heftige dreitägige Schlacht bezeichnet, haben sich in der Gegend von Turka und Stary-Sambor abgespielt. Südlich von Stary-Sambor und nördlich Turka machte ihr Vordringen weitere Fortschritte.

Im Ganzen erhält man also den Eindruck, daß es den Oesterreichern auf der ganzen Front von der Einmündung des Sanflusses in die Weichsel bis tief in die Karpathen hinein gelungen ist, nicht nur ihre Stellungen zu halten, und alle russischen Angriffe abzuschlagen, sondern daß sie auch positive Erfolge erzielt haben. Vom Standpunkt der obersten Leitung kann dies nur als eine wesentliche Verbesserung der allgemeinen Lage betrachtet werden, die von großem Einfluß auf das Verhalten der Nordgruppe in Südpolen sein wird.

(Telegramme.)
W. B. Großes Hauptquartier, 4. Nov. vorm. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
 Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Wien, 4. Nov. Amtlich wird verlautbart: In Rußisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie die starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Nysa Gora ab, um die nach den Kämpfen von Zwangoz beschlossenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich Stary-Sambor und nordwestlich von Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überflogen Japane bei Symbit im Strjale eine feindliche Munitionskolonne und erbeuteten diese Wagen mit Artilleriemunition. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Vom serbisch-ungarischen Kriegsschauplatz.
 Wien, 4. Nov. Das offiziöse „Fremdenblatt“ meldet aus Pest: Unsere Armeen gewinnen im Nordwesten Serbiens immer mehr an Raum. Das serbische 20. Infanterie-Regiment wurde von uns in die Sumpfe getrieben, wobei an 200 Serben ertranken. Bei einem Gefecht bei Kawaje gelang es uns, die neueren serbischen Landkarten zu erbeuten. Desgleichen fielen

zahlreiche Gewehre französischer, englischer und russischer Herkunft samt Munition in unsere Hände.

Ferner wird aus Mitrowiza gemeldet, daß das Matshwa-Gebiet und der Zerejfluß von uns besetzt wurden, obgleich sich die Serben unglaublich tapfer zeigten und ihre betonierten Stellungen uns zu einer neuen Taktik zwangen.

Im inneren Serbiens herrscht Anarchie. Zahlreiche Fahnenflüchtige ergeben sich uns.

Serben und bulgarische Mazedonier.

T. Sofia, 4. Nov. Unweit Kumanova kam es vorgestern zu einem erbitterten Kampfe zwischen serbischen Truppen und bulgarisch-mazedonischen Banden. Nach achttündigem Kampfe verloren die Serben 200 Mann und die mazedonischen Banden zogen sich wieder ins Gebirge zurück.

Die Türkei im Krieg.

Die Lage in der Türkei.

W. B. Konstantinopel, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Die Morgenblätter fordern die Osmanen zum Kampfe gegen die Mächte der Triplice auf, die seit Jahrhunderten auf die Vernichtung der Türkei und des Islam ausgeht. Das Blatt „Adam“ schließt seinen Artikel mit dem Rufe: „Es lebe die Türkei. Es leben die verbündeten Freunde!“

Der „Tanin“ spricht seinen Dank für die in Wien, in Budapest und Berlin veranstalteten Kundgebungen aus und sagt: „Wir können den Vätern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Versicherung abgeben, daß wir unsere Pflicht in diesem Kampfe auf Leben und Tod erfüllen werden. Unsere materiellen Kräfte, so sagt das Blatt, sind mit denen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nicht zu vergleichen. Aber auch wir wissen für das Vaterland und die Religion zu kämpfen und uns zu opfern, und wir werden unsere mangelnden materiellen Kräfte durch moralische ersetzen. Dessen sind wir sicher, daß wir vor niemandem zu erröten haben werden.“

Das Erbe König Eduards.

W. B. Wien, 4. Nov. Zum Konflikt der Türkei mit den Ententemächten schreibt das offiziöse „Fremdenblatt“: „Zum ersten Male gerät England in einen ernsten Krieg mit der Türkei, mit dem es jener gegen die mohammedanische Welt gerichteten Politik die Krone aufsetzt, einer Politik, die England betrieb, seitdem es sich bemüht, den eisernen Ring gegen Deutschland zu schmieden. Die mohammedanische Währung war es, mit der Großbritannien insbesondere seit den letzten 10 Jahren seine Helfershelfer gewonnen hat. So erwarb sich König Eduard die Freundschaft Frankreichs, das kurz vorher fast einen Krieg gegen England geführt hätte, dadurch, daß er Frankreich erlaubte, sich Marokko zu bemächtigen; ebenso gab England Persien preis zur Vereinbarung mit Rußland und endlich wurde in Rußland die Teilung der Türkei beschloffen: Marokko, Persien und die Türkei sollten die Krone sein des neu entstandenen Bundes früher unerschütterlicher Feinde, wofür wieder Rußland und Frankreich ein anderes mohammedanisches Land und namentlich Ägypten an England preisgaben.“

Wenn allerdings die neueren Besprechungen nicht den beabsichtigten Erfolg hatten, so lag die Schuld hieran an dem Widerstand des türkischen Volkes, der in der jungtürkischen Revolution mit ihrem stark nationalistischen Einschlag so überwältigend zutage trat. In dem der jetzige König von England, vereint mit Rußland, dessen ärgsten Feind, die Türkei angreift, geht er noch viel weiter als sein Vater, in dem er die unerbittlichen Grundzüge der englischen Politik verleiht. Freilich bedurfte es erst einer bewaffneten Akte, um die Türkei zu bestimmen, um aus der neutralen Zurückhaltung herauszutreten.

Was sich jetzt ereignet, ist nichts anderes, als die Vollenbung des Werkes König Eduards. Mit den Trümmern der islamitischen Staaten seine neu erworbenen Freunde zu bejahen. Die Türkei wird aber wohl diesem hinterlistigen Räuber ein Spiel durch die Rechnung machen. Wir begrüßen mit aufrichtiger Genugtuung und Bewunderung die Entschlossenheit, mit der das tapferste islamitische Volk in den Kampf gegen den brutalen und perfiden Feind zieht.“

Die ersten Feindseligkeiten.

T. Rotterdam, 4. Nov. Aus Sebastopol wird der „Times“ gemeldet, daß bei dem Bombardement die feindlichen Schiffe 116 Granaten auf die Stadt warfen. Die Schiffe waren von der Stadt aus gut zu sehen. Der Zweck des Bombardements war die Vernichtung des Eisenbahntunnels. Dichter Nebel erleichterte die Annäherung der Schiffe. Die Batterien der Festung erwiderten das Feuer und die drahtlose Station fing ein Telegramm eines türkischen Schiffes nach Konstantinopel auf, worin es mitteilte, daß das Schiff beschädigt zur Reparatur nach Konstantinopel zurückkehren werde.

T. Konstantinopel, 4. Nov. (Privat.) Das Bombardement der Dardanellenforts ist nach einem gestern abend ausgegebenen Kommuniqué von einem der Forts erwidert worden. Auf einem englischen Panzerkreuzer, der von mehreren Geschossen getroffen wurde, brach ein Brand aus, worauf die Flotte außer Sichtweite verschwand. (B. L.)

Panik am Schwarzen Meere.

Wien, 2. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Wien: Nach der „Korrespondenz Rundschau“ hat die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei in den russischen Städten am Schwarzen Meere eine Panik hervorgerufen. Aus Vindabia sind schnellig alle Kohlenbarren aus der Befehung des Jaren nach Moskau übergeführt worden. In Yalta setzte eine Massenflucht ein. In Odessa kam es zu Plünderungen der Bevölkerung, welche die Banken, Amtsgebäude und Bahnhöfe stürmte. Aus Feodosia, wo das Bombardement großes Unheil angerichtet hat, flüchteten zahlreiche Bewohner.

Ein Manifest des Zaren.

Haag, 4. Nov. Nach einer Depesche aus Petersburg hat der Zar ein Manifest erlassen, in dem es heißt: „Die Türkei ist von Deutschland und Oesterreich zum unruhmreichen Kampfe gegen Rußland aufgehetzt worden. Rußland wird das Ergebnis ruhig und gottvertrauens abwarten. Das Auftreten der Türkei wird die Katastrophe des türkischen Reiches beschleunigen. Rußland dagegen wird die historischen Probleme des Schwarzen Meeres, das Erbe der Vordäter, zur Lösung bringen.“

Russische Vorkehrungen im Kaukasus.

W. B. Rotterdam, 3. Nov. Ein Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ schreibt aus Batavia: Der Kaukasus besuchte, schreibt, daß Rußland schon am Anfang des Krieges mit einem Eingreifen der Türkei rechnete und an der kaukasischen Grenze militärische Vorkehrungen traf. Kars, südwestlich von Tiflis, bildete den Mittelpunkt der russischen Verteidigungslinie gegen die Türkei. Wenn kaukasische Truppen in Polen verwendet würden, so sei noch

niemals ein Armeekorps dem Kaukasus entzogen worden, ohne daß zu gleicher Zeit Nachschub nach dem Kaukasus erfolgt sei. Die Anzahl der Truppen im Kaukasus sei seit Anfang des Krieges unverändert geblieben. In Batum wurden bereits Anfangs August schwere Küstenbatterien aufgestellt. (W. N. N.)

W. B. Tiflis, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In einem Tagesbefehl an die Armee des Kaukasus teilt der Statthalter mit, daß der Kaiser im Hinblick auf den türkischen Angriff und der Ueberführung der Grenze den Angriff auf die Türkei befohlen habe.

T. Konstantinopel, 4. Nov. Die Russen haben begonnen, die kaukasische Grenze zu besetzen. (B. L.)

Die Gärung in Ägypten.

W. B. Berlin, 4. Nov. Die Gärung in Ägypten greift immer weiter um sich. Die aus Alexandria abfahrenden Postkisten werden von den heimreisenden Engländern geradezu gestürmt. Die englischen Behörden in Kairo und Assuan haben auch den Vergnügungsreisenden, die sich trotz des Krieges immer noch in großer Zahl dort aufhielten, dringend zur Heimkehr geraten. Auch die schwer Augenleidenden aus den Spitälern sind auf die Schiffe gebracht worden. Vor Port Said kreuzt eine englisch-französische Flotte.

W. B. London, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kairo: Der britische General Magwell hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen. Das Kriegsgesetz wurde erklärt.

Turin, 3. Nov. Aus Neapel wird telephoniert: Heute nachmittag ist Prinz Thad, der Vetter des Khediven von Ägypten, der bekanntlich einer der eifrigsten englandfeindlichen Nationalisten ist, an Bord des Dampfers „Umbria“ nach Alexandria abgereist. Seine beschleunigte Abreise wird lebhaft kommentiert. (Berl. Tagebl.)

T. Konstantinopel, 4. Nov. (Privat.) Die Engländer ziehen sich von der ägyptischen Grenze am Suezkanal zurück, wobei sie alle ägyptischen Dörfer, auf ihrem Wege niederbrennen. (B. L.)

T. Frankfurt a. M., 4. Nov. (Privat.) Der Frankf. Ztg. wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Engländer haben den Prinzen Hussein Kamil, einen Onkel des Khediven und Sohn des früheren Khediven Ismail Pascha, zum Khediven von Ägypten und den Sohn von Hussein Kamil zum Kriegsminister ernannt.

Indien und Vorderasien.

T. Wien, 3. Nov. Ueber die Abwehrmaßnahmen Englands in Indien berichtet die Pol. Korr.: Die Landung in den Häfen von Bombay und Karachi ist nur Franzosen und Engländern gestattet. Ein gleiches Verbot erging für die an Afghanistan und Beludschistan grenzenden indischen Gebiete. Hierdurch soll die Ausbreitung der Inziden über die Kriegslage verhindert werden. In Wien, wo der Schiffsverkehr infolge der Abwehrmaßnahmen aufgehört hat, herrscht tiefe Unzufriedenheit. England verfehlt dem durch Geldverteilungen entgegenzuwirken. (B. Z.)

T. Konstantinopel, 4. Nov. Im englischen Konsulat in Bagdad haben die türkischen Behörden eine große Menge Munition und Martinigewehre beschlagnahmt. Eine Anzahl solcher Riffen wurde von den Engländern im Euphrat verreckt, trotzdem ist alles in brauchbarem Zustand. Berl. Tagbl.

Die Haltung der neutralen Balkanstaaten.

W. B. Budapest, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Der bulgarische Generalkonsul Doreff, der vom hiesigen Journalistenverein als ordentliches Mitglied aufgenommen wurde, wies in seinem Aufnahmegeruch auf seine frühere Wirksamkeit als Pressechef im Ministerium des Aeußern hin und fügte hinzu, daß er mit seinem Eintritt in den Journalistenverein die Absicht verbinde, den brüderlichen Gefühlen zwischen der ungarischen und der bulgarischen Nation Ausdruck zu verleihen und ferner die politischen und kulturellen Verhältnisse des Landes näher kennen zu lernen. Der Generalkonsul ist, wie schon gemeldet, einstimmig aufgenommen worden.

Sofia, 3. Nov. In der Sobranie richtete der Führer der Sozialisten an den Ministerpräsidenten Radoslawow eine Anfrage über die allgemeine Politik der Regierung im Zusammenhang mit dem europäischen Kriege. Der Ministerpräsident ersuchte, die Antwort um einige Tage verschoben zu dürfen. Das Haus stimmte dem Ersuchen zu.

Die Internierten in Oesterreich-Ungarn.

W. B. Wien, 4. Nov. Der frühere amerikanische Geschäftsträger in Mexiko Schaughnessy, der in Spezialmission bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eintrat, wurde vom hiesigen amerikanischen Botschaftler mit der Aufgabe betraut, über die Verhältnisse der in Oesterreich-Ungarn internierten und dem Schutz der amerikanischen Botschaft unterstellten Engländer sich persönlich zu übergeben.

Ueber seine Wahrnehmungen, die Schaughnessy vor einigen Tagen beendete, erklärte er einem Vertreter des „Neuen Wiener Tagblattes“: Was er gesehen habe, habe ihn vollständig bestürzt. Sowohl in den niederösterreichischen als den ungarischen internierten Lagern habe er Engländer und Franzosen nach ihren Wünschen bestaunt und von keiner Seite sei ihm irgend eine Beschwerde unterbreitet worden. Eine Französin, die berechtigt gewesen wäre, das Land zu verlassen, habe es sogar vorgezogen, in Ungarn zu bleiben.

Die Bemittelteren dürfen, wie Schaughnessy feststellte, sich nach eigener Wahl in Hotels der ihnen zugewiesenen Orte einquartieren und für sich selbst sorgen. Die Unbemittelteren sind gemeinsam untergebracht und werden von der österreichischen bzw. ungarischen Regierung versorgt, wobei sie reichliche Verköstigung, wie die österreichisch-ungarischen Soldaten, erhalten. Sie können auch gegen landesübliche Entlohnung Arbeit annehmen und das dadurch erworbene Geld zur Verbesserung ihrer Lage verwenden.

In nicht amtlicher Eigenschaft besuchte Schaughnessy auch verwundete Russen in den Spitälern und internierte Serben in Ungarn. Er erklärte, er freue sich, sagen zu können, daß er auch in diesem Falle freundliche Behandlung durch Behörden, Ärzte und Pfleger habe wahrnehmen können.

Briefkasten.

Frau G. i. Z.: Sie müssen nach dem Bankformular für die Zinszahlungen besorgt sein, sonst verfallt Ihnen das hinterlegte Papier. Sie haben sich der Bank gegenüber verpflichtet und die Bank hält sich deshalb an Sie und hat nichts mit dem im Geldsicheren Schuldner zu schaffen. (1213.)

F. W. i. E.: Sie erhalten Familienunterstützung, wenn Sie beruflich sind; letztere Voraussetzungen ist dem Bürgermeisterrat nachzuweisen. (1206.)

Rückschau und Ausblicke.

Von General der Infanterie z. D. von Blume. Anfang November 1914.

In Tagen wie die, in denen Deutschland sich befindet, ist ein Wechsel zwischen sonnenhellen und trüben Tagen unausbleiblich. Das haben wir in dem nunmehr drei Monate dauernden Kriege erfahren. Dem überaus glänzenden Beginn des Feldzuges, in dem unser herrliches Heer von Sieg zu Sieg eilte, und der uns innerhalb vier Wochen den Besitz Belgiens und eines nicht unbeträchtlichen Teiles von Frankreich mit zahlreichen Festungen einbrachte, folgte der Rückschlag an der Marne vor Paris und das heldenmütige aber auch opferreiche Ringen an der Aisne und der französisch-belgischen Grenze, das uns nun schon sechs Wochen in hoher Spannung hält; der Trauerkunde von der Verwüstung eines großen Teiles der Provinz Straßburg durch die Russen folgte die Freudenbotschaft von den Strafgerichten Hindenburgs; den Nachrichten von den schönen Erfolgen unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in Rußland-Polen die von den verlustreichen Schlachten bei Lemberg und von dem Vordringen der Russen in Galizien; den Nachrichten, daß Antwerpen nach nur zwölftägiger Belagerung erobert und daß ein vereinigtes deutsch-österreichisches Heer siegreich in Rußland-Polen ostwärts bis zur Weichsel vorgedrungen sei, vor wenigen Tagen der Bericht, daß es vor überlegenen, über den Strom hervorgebrochenen Kräften habe zurückweichen müssen.

Natürlich haben die Siegesbotschaften von den Heeren ebenso wie die Nachrichten von den kühnen Taten unserer braven Blaujaden im Lande frohe Aufnahme gefunden, die ungünstigen Nachrichten Betrübnis erzeugt. Aber weder im einen noch im anderen Falle hat sich Ueberbitterung oder Weichherzigkeit bemerkbar gemacht, der Grundton der im Lande herrschenden Stimmung ist tiefer Ernst und feste Entschlossenheit geblieben, die die beste Gewähr eines glücklichen Ausgangs des Krieges bieten. Wir haben hierdurch an laut ausgesprochener Achtung bei unseren Feinden und an Vertrauen bei unseren Freunden gewonnen, Schwankende auf unsere Seite bezogen.

Wenn uns vor wenigen Tagen die erfreuliche Nachricht zugegangen ist, daß zahlreiche Buren in Südafrika sich weigern, auf Verlangen Englands die Waffen gegen uns zu erheben, und wenn der Telegraph uns des weiteren meldet hat, daß die Türkei, die wohl auf den Anschluß anderer mohammedanischer Völker rechnen kann, sich mitig zu Deutschlands Gunsten erhoben hat, so hat hieran sicherlich die einmütige, entschlossene Haltung der deutschen Nation einen nicht geringen Anteil. Die Kunde kommt zu guter Stunde, da sie geeignet ist, die Offensive zu lähmen, die Rußland anscheinend im Begriff steht gegen uns zu versuchen. Und die Freude, die das Eintreffen dieser Kunde in Berlin hat laut werden lassen, ist um so erklärlicher, als wir bisher immer nur von der Vermehrung unserer Feinde durch Völkerstaaten aller Weltteile Kenntnis erhalten haben.

Daß wir uns trotz allem in erster Linie auf die eigene Kraft verlassen müssen und von unserer Entschlossenheit in Glück und Unglück nicht um eines Haares Breite abgehen dürfen, dessen bleiben wir uns bewußt.

Deutschland und der Krieg.

M.T.B. Berlin, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin ist heute morgen zu Lazarettbesuchen nach dem Westen abgereist.

Berlin, 4. Nov. Die Deutsche Weibschmuck-Industrie hat Vorteile vom Kriege. Daher herrscht im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet fast gar keine Arbeitslosigkeit.

Unsere Verzte im Felde.

= Berlin, 3. Nov. Die Berliner Klinische Wochenschrift" entnimmt einem Feldpostbrief des Geheimrats Köste, der als beratender Chirurg bei einem Generalkommando im Feld steht, folgende Ausföhrung:

Die Klagen über Verzte sind sehr mit Vorsicht aufzunehmen. Ein zerstoßenes Bein kann brandig werden im Verband, ohne daß es zu hindern ist. Der Schluß, daß der Verband den Brand verschuldet hat, ist sehr gewagt. Hier aus meinem Bereich — und ich sehe ziemlich viel — kann ich nur sagen: ich bin überrascht und ersehe ziemlich viel, was die Kollegen leisten. Noch in jedem Lazarett freut zu sehen, was die Kollegen leisten. Noch in jedem Lazarett freut zu sehen, was die Kollegen leisten. Noch in jedem Lazarett freut zu sehen, was die Kollegen leisten. Noch in jedem Lazarett freut zu sehen, was die Kollegen leisten.

Die Aufgabe, ein paar hundert Verwundete in Verband und Bettung (Lagerung auf Strohd) zu bringen mit geringster Beihilfe, die will geleistet sein. Steigen die Verwundungen in die Tausende, dann übersteigt es menschliche Kräfte, da können nicht alle Forderungen erfüllt werden. Aber es war nicht anders möglich. Was menschenmöglich ist, das wird in schwerer Arbeit geleistet. Kritizieren zu Hause ist leicht, besser machen schwer. Ich lasse nichts auf unsere Verzte im Felde kommen; das mag jedem gesagt sein. Wir haben keine leichte Aufgabe. Es gehören eiserne Nerven dazu.

Im Bezug auf die Frage der belgischen Verzte kann ich nur Lebenswertes berichten und habe viel gesehen und kontrolliert. Jedoch kommt kein deutscher Verwundeter mehr in belgische Hände, nur in deutsche Kriegs-lazarett. Davon haben wir jetzt fünf in Brüssel und Umgebung.

Sonstige Meldungen.

= Kassel, 3. Nov. Von den deutschen Volksschullehrern stehen rund 40 000, das ist ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft, im Felde. (Frkf. Ztg.)

M.T.B. Breslau, 4. Nov. Den Tod für das Vaterland hat auf französischer Erde der bekannte Breslauer Nationalökonom Dr. von Benckisen, japanischer Professor an der Universität und Professor an der Technischen Hochschule zu Breslau, erlitten.

M.T.B. Berlin, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Dem Redakteur im M.T.B. (Wolffschen Telegraphen-Büro), Offizierstellvertreter Dr. Henning von Koss, der bei den Kämpfen in Belgien verwundet wurde, ist das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen worden.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

M.T.B. Prag, 4. Nov. „Slas Narodna" weist das angebliche Entgegenkommen der Serben, Russen und Franzosen den slawischen Kriegsgefangenen gegenüber mit Entrüstung zurück. Darin liege die Verbächtigung, als ob die Tschechen und Polen gewisse Sonderbeziehungen zu den Feinden hätten und ihre Pflicht gegen den Staat vernachlässigten. Dadurch soll — so heißt es weiter — die nationale Ehrenhaftigkeit bestärkt werden. Wir lehnen eine solche Liebenswürdigkeit mit Erbitterung ab. Wir stehen nicht im Dienste der Gegner, sondern streben nach der einzigen Ehre, in unverbrüchlicher Treue zu unserem Staate zu stehen.

Aus Rußland.

T. Genf, 4. Nov. (Privat.) Nach einer Petersburger Meldung ist der Zar in Begleitung des Kriegsministers und eines großen Gefolges wieder zum aktiven Heere abgereist. — Berlin, 4. Nov. Die russischen Bedrohungen gegen die Deutschen in Moskau nehmen zu.

Die Haltung Frankreichs.

M.T.B. Paris, 4. Nov. Der „Temps" regt sich über die Möglichkeit auf, daß Schiffen, wie die Brochure des Büros der Deutschen Handelskammer zu Berlin vom 2. Oktober, nach Frankreich gelangen können, selbst, wenn sie den Weg über neutrale Länder, wie die Schweiz, Italien oder Spanien machen. Mögen die deutschen Gesandten oder Soldaten ihr Publikum mit Lügen in Sicherheit wiegen, mögen sie durch eine ziellose Publizistik die Herzen der neutralen Mächte für sich gewinnen. Solche Taktlosigkeit ist für sie gerechtfertigt durch das berühmte Kanalerwort: „Man macht, wie man kann!" Aber daß dieselben Leute die Freiheit besitzen, so etwas den Franzosen selbst in ihr eignes Land zu schicken, davor steht einem doch der Verstand still. (Den Franzosen wird noch oft der Verstand still stehen, wenn sie bedenken, mit welcher „Freiheit" die Deutschen in Frankreich selbst erfolgreich vordringen. D. A.)

M.T.B. Zürich, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Der „N. Zürch. Ztg." zufolge, ist der römische Schullehrer Giuseppe d'Amato, der von der sozialistischen Partei zur Unterjuchung der Lage der italienischen Freiwilligen nach Frankreich geschickt worden, in Montclair verhaftet worden. Er kommt vor das Kriegsgericht unter der Anklage, Freiwillige zur Desertion angestiftet zu haben. (Auch italienischen Sozialisten werden allmählich die Augen aufgehen. D. A.)

Aus Belgien.

= Berlin, 4. Nov. Der belgische Ministerpräsident hielt sich letzte hin in Paris auf. Ueber Belgiens Zukunft befragt, sagte er: Ich habe ein unbedingtes Vertrauen zu der Einigkeit der Verbündeten. Wir müssen einen festen Mod bilden. Drenghen muß zerprengt werden, und ein Gebiet so klein, wie vor Bismarcks Zeiten. Auch der preussische Staatenbund muß zerprengt werden. (Hat der Mensch ein großes Mundwerk!)

M.T.B. Antwerpen, 4. Nov. In Antwerpen ist, wie schon kurz mitgeteilt wurde, der öffentliche Dienst fast vollständig wieder hergestellt. In den meisten Häusern geht das Wasser wieder bis in die höchsten Stockwerke. Gas und elektrische Beleuchtung sind befrriedigend; auch der Straßenbahnverkehr ist fast normal. Die von der belgischen Militärverwaltung leinerzeit freigelassenen Sträflinge sind wieder interniert. Es gibt keine anstehenden Krankheiten, Lebensmittel sind genügend vorrätig. Fleisch und Butter sind sogar billiger wie vor dem Krieg, doch ist das Brot teuer.

Aus der Schweiz.

Bemühungen um einen Waffenstillstand. T. Berlin, 4. Nov. Wie dem „Vormärts" aus der Schweiz telegraphiert wird, hat am Montag die sozialdemokratische Fraktion des schweizerischen Bundesparlaments den Bundespräsidenten um Intervention bei den kriegführenden Mächten erlucht. Der schweizerische Bundespräsident versprach die Einleitung gemeinsamer diplomatischer Schritte aller neutraler Staaten, die sich zunächst auf die Herbeiföhrung eines Waffenstillstandes richten sollen. (??)

Der Krieg zur See.

= Kopenhagen, 4. Nov. Zur Sperrung der Nordsee durch England schreibt das Regierungsblatt „Politiken": „Keine Maßregeln in diesem Kriege hat Dänemark so unmittelbar berührt wie diese, die für die dänische Schifffahrt tief einschneidende Folgen haben wird, die für den Augenblick nicht zu übersehen sind. Nach Blättermeldungen hat die größte Schifffahrtsgesellschaft Dänemarks, die „Forenede Dampfskibsselskab" vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

= Berlin, 3. Nov. Justizrat Dr. Lewy schreibt der „Vossischen Zeitung": „Ihre Zeitung brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß die Firma Waring u. Gillow in London wegen eines Anspruches von 40 000 Mark für Lieferung von Einrichtungsgegenständen für den Dampfer „Waterland" gegen die Hamburg-Amerika-Linie einen Arrest in Höhe von 40 000 Mark eingehracht und den Dampfer „Waterland" im Hafen von New-York beschlagnahmt habe. Es dürfte Sie deshalb interessieren, daß ich für die Vossischen Zeitung vom 5. Gladenstedt u. Sohn, hier, wegen deren Ansprüche an die Firma Waring u. Gillow in London in Höhe von über 20 000 Mk. den Anpruch der Firma Waring u. Gillow gegen die Hamburg-Amerika-Linie auf Grund eines Arrestbeschlusses des Amtsgerichts Hamburg gepfändet habe. Infolge dieser Beschlagnahme ist der Arrestbeschuß der Firma Waring u. Gillow gegen die Hamburg-Amerika-Linie wenigstens in Höhe von 20 000 Mark gegenstandslos und das Borgehen der englischen Firma in dieser Höhe vereitelt."

M.T.B. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Morningpost" meldet aus Washington: Die Vertreter der Kupferproduzenten haben erneut einen Protest an dem Staatssekretär Bryan gerichtet. Sie verlangen sicheres Geleit für amerikanische und andere Schiffe, die Kupfer nach den neutralen Ländern an Bord haben. Wenn ihnen dieser Schutz nicht zugesichert würde, würden sie die Ausfuhr von Kupfer nach den neutralen Ländern einstellen. Dieses wäre ein schwerer Schlag für den amerikanischen Handel und würde zur Einstellung der Kupfererzeugung im Westen föhren.

Die „Emden".

M.T.B. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Morning Post" meldet: Daß nach Privatnachrichten aus Liverpool vom 1. November die Behauptung unrichtig ist, daß die „Emden" unter japanischer Flagge in den Hafen von Penang eingefahren sei. Sie habe vielmehr den Ueberfall mit dem Untereuchungsgeist und dem Schneedee ausgeführt, die sie schon bei ihren früheren Taten herviesen habe.

T. Berlin, 4. Nov. (Privat.) Wie der „Deutsche Courier" erzählt, hat der Kaiser dem Kommandanten des kleinen Kreuzers „Emden", dem Korvettenkapitän von Müller, das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse, sowie den Offizieren, Ingenieuren, Unteroffizieren und 50 Mann der Besatzung das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen. Die Tapieren haben diese höchste und schönste Auszeichnung redli verdient.

Neueste Nachrichten.

M.T.B. Berlin, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Vor einigen Tagen ging eine Nachricht durch die Presse, daß ein Russe mit Namen Konzew trotz begangener schwerer Majestätsbeleidigung freigelassen worden sei. So erstaunlich es ist, daß unsere Richter

im Gegensatz zu denen der feindlichen Staaten das Recht ohne Ansehen der Person sprechen, so wurde durch die Freisprechung im Volke eine durchaus begriffliche Erregung hervorgerufen. daher hat, wie wir hören, das Oberkommando eingegriffen und den Russen Konzew verhaften lassen. Außerdem ist vom Staatsanwalt gegen das Urteil Berufung eingelegt worden.

T. Frankfurt, 3. Nov. Auf dem Bahnhof in Fulda wollte ein auf einem Pferdetransport befindlicher Gardeman, verheirateter Landwehrmann in den schon angefahrenen Zug springen, rannte an einen Posten, taumelte, fiel auf die Schienen und wurde überfahren. Der Tod trat sofort ein.

en. Bern, 4. Nov. (Priv.) Im Gotthardgebiet sind weitere riesige Schneemassen in den letzten Tagen gefallen. Beim Holpiz reicht die Schneedecke bis zur Bruthöhe; stellenweise liegt der Schnee zwei Meter hoch. In einzelnen Bergtälern ist plötzlich Föhn eingetreten, sodas gegenwärtig vielfach Lebensgefahr besteht.

M.T.B. Chicago, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Die Regierung hat die Union Stock Yards und die Schlachthöfe von Chicago, in denen sich das größte Fleischhandels- und Packerfirmengeschaft der Welt abwickelt, unter Quarantäne gestellt.

Die Lage in Mexiko.

= Mailand, 2. Nov. Die mexikanische Regierung plant die Beschlagnahme aller Güter Guettas. Man versichert, daß die Vereinigten Staaten die Truppen in Veracruz und an der Grenze verstärken, weil die Lage in Mexiko in ein akutes Stadium eingetreten sei, das eine Intervention erfordere.

Wie der „Frkf. Ztg." außerdem über Genf berichtet wird, melden französische Blätter aus Mexiko, daß der Minister des Auswärtigen dem belgischen Minister die Pässe ausgestellt habe infolge der der mexikanischen Regierung überreichten Noten, welche sich mit Operationen der mexikanisch-belgischen Trambahnsgesellschaft beschäftigten.

Holländische Blätter berichten von einem Attentat, das von einem Mexikaner, namens Mungia, auf Villa mit unbebautem Ausgang ausgeführt wurde.

Aus der 64. Verlustliste.

(Namentliche Verlustliste badischer Regimenter.) Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 109. I. und II. Bataillon. (Lazgmühle am 4., Köfisch am 5., Moos, Oberpost und Bissel am 7. 10. 14.)

- I. Bataillon, Aonstanz. 2. Kompagnie: Gefr. Eduard Endref, Muraach b. Ueberlingen i. B., I. verm. Wehrm. Viktor Bishoff, Dietlingen (Pforzheim), I. verm. Wehrm. Jakob Brest, St. Leon (Wiesloch), verm. Wehrm. Josef Johann Failer, Hühlofen (Hohenzollern), gefallen. Musk. Otto Schilling, Scherzingen (Mehrfach), Musk. Heinrich Schmeider II, Bühl i. B., Musk. Kaiser Alber, Ruppelingen (Württ.), sämtl. schw. verm. 4. Kompagnie: Gefr. Stefan Mayer, Bilsingen (Sigmaringen), I. verwundet.

- II. Bataillon, Bönrad. 5. Kompagnie: Gefr. Jakob Deusch, Langenwinkel (Lahr), I. v. Gefr. Adolf Kuni, Mühlheim, I. verm. Wehrm. Karl Schittenhelm, Binsdorf (Sulz i. Württ.), I. verm. Wehrm. Gregor Schwarz, Wiesloch (Heidelberg), verm. Wehrm. Wilhelm Ding, Neumeyer (Bühl), verm. Wehrm. Adolf Hepp, Müßbach (Emmendingen), verm. Wehrm. 7. Kompagnie: Bizefeldw. Otto Klingler, Kappel (Willingen), schw. verm. Unteroff. Karl Betsch, Eßental (Bühl), schw. v. Gefr. Johannes Gräffer, Malsch (Ettlingen), verm. Wehrm. Otto Haas, Baden-Baden, I. verm. Wehrm. Wilhelm Kienz, Karlsruhe, verm. Wehrm. Senein Martin, Mörich (Ettlingen), schw. verm. Wehrm. Theodor Ganz, Bietigheim (Rastatt), schw. verm. Wehrm. Karl Steib, St. Johann (Zabern), verm. 8. Kompagnie: Leutn. Karl Begele, Karlsruhe, I. verm. Wehrm. Philipp Meier, Rauenberg (Heidelberg), I. verm. Wehrm. Albert Wager, Oberhofingen (Nürtingen), schw. verm. Wehrm. Adam Waldsauer, Reimen (Heidelberg), I. verm.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 170, Offenburger, Donauschingen.

Musk. Franz Wöh, Sandhofen bisher verm. verm. Ref. Gottfried Berberich, bish. verm. verm. Ref. Georg Bud, Erlingen, bish. verm. im Lazarett. Musket. Franz Kaner Haag, Rühbach, Lahr, bish. verm. im Lazarett. Unteroff. d. Ref. Emil Kremer, Saargemünd, bish. verm. verm. Musket. Albert Kraft, Offenburger bish. verm. im Lazarett. Ref. Franz Vögler, Oberhofingen, bish. verm. verm. Musk. Heinrich Tache, Wailinghausen, bish. verm. verm. Gefr. Kader Franz Zimmermann, Lannheim, Willingen, nicht gefallen, sondern verwundet. Musk. Eduard Diez, Brödingen, bish. verm. verm. Ref. Wilhelm Lehrenbacher, Schutterthal bish. verm. verm. Musk. Albert Holl, Wingenheim, Colmar, bish. verm. verm. Ref. Bernhard Schaeber IV, Seebach, Offenbach, bish. verm. verm. Ref. Ferdinand Schaub, Schuttern, bish. verm. im Lazarett. Musk. Philipp Weiland, Oberdahlbach, bish. verm. verm. Ref. Jos. Walfinger, Schintal, bish. verm. im Lazarett. Ref. Victor Bundert, Regisheim, bish. verm. verm. Ref. Friedr. Welle, Augsburg, bish. verm. verm. Gefr. Friedr. Sillmann, Weiskel, Freiburg, bish. verm. im Lazarett. Ref. Kader Franz Sauer, Rühach, bish. verm. verm. Ref. Jos. Jul. Sack, Gebersweiler, bish. verm. verm. Ref. Alois Seck, Rühlsheim, bish. verm. verm. Musk. Ad. Gust. Stoll, Offenburger, bish. verm. im Laz. Gefr. d. Ref. Albert Huber, Schutterzell, bish. verm. im Lazarett. Ref. Josef Sobel, Urspingen, bish. verm. im Lazarett. Ref. Wilhelm Sund, Urloffen, bish. verm. verm. Ref. Franz Auh, Endingen, Freiburg, bish. verm. im Lazarett. Ref. Jacob Reppis, Rühbach, bish. verm. verm. Unteroff. d. Ref. Fr. Anton Schret, Hausach, bish. verm. im Ref.-Lazarett Hotel Saupé, Badenweiler verstorben.

Aus der 65. Verlustliste.

(Namentliche Liste badischer Regimenter.) 1. Landsturm-Bataillon Karlsruhe. Obstm. Ludwig Anabel, Teutschneureut b. Karlsruhe, am 2. 10. in Colmar i. E. an Typhus gestorben. Reserve-Infanterie-Regiment 109, Karlsruhe. Bruchsal. Berichtigung früherer Angaben.

- Gefr. Friedr. Böner, Seeba, Sachsen-Meiningen, bish. verm. verm. Gren. Andreas Jägler, Bichal, bish. verm. verm. Ref. Anton Paslawski, Lenzlin (Lößau), nicht in Gefangenschaft, sondern verm. Ref. Ludwig Sartorius, Tallaun (Ursbach), nicht gefallen, sondern verwundet. Wehrm. Emil Schmidt, Sagsfeld (Karlsruhe), bish. verm. im Lazarett. Wehrm. Emil Steigater, Hochhausen (Wosbach), nicht in Gefangenschaft, sondern im Lazarett. Wehrm. August Wangler, Reintnau (Reibura), bish. verm. verm. verm. verm.

Badische Chronik.

— Pforzheim, 3. Nov. Der Pforzheimer Bankverein, welcher wie allgemein bekannt, Ende Juli seine Zahlungen einstellen mußte, weil eine beiden Direktoren Herrmann und Krämer mit den Mitteln des Instituts waghalsige Spekulationen eingegangen hatten, welche mehr als das ganze Aktienkapital aufzehrien, wurde später auf Grund des Gesetzes vom 4. August unter Geschäftsaufsicht gestellt. Die Rheinische Kreditbankgesellschaft versuchte einen Status aufzustellen, welcher nach dem Stand von Ende Juli einen Verlust von 8,5 Millionen Mark ergab, sodas außer dem Aktienkapital von 6 Millionen Mark noch 2,6 Millionen Mark Ueberzahlung vorhanden gewesen wäre. Da durch den Ausbruch des Krieges die Außenstände mit einem Buchwert von über 18 Millionen Mark und die Spekulationspapiere mit einem Kurswert vor dem Krieg von ca. 5 Millionen Mark zurzeit nicht genau bewertet werden können, hat man von einer ziffermäßigen Darstellung abgesehen. Da im Falle eines außergerichtlichen Arrangements mit den Gläubigern der gesamte Nachlaß des verstorbenen Direktors August Kayser zur Verfügung des Bankvereins gestellt wird, besteht die Ansicht, daß der Verlust vom Nachlaß gedeckt wird und davon auch noch den Aktionären zu gut kommt. Die Regesbankpraxis an den Aufsichtsrat und an die Revisoren sind im Status nicht berücksichtigt, andererseits läßt sich auch noch nicht feststellen, ob und welche Verluste noch weiter entstehen. Da für den bisherigen Aufsichtsrat, welche wie die Revisoren jede Haftbarkeit befreit, eine Erziehung statgefunden hat, haben die neu bestellten Direktoren auf den 28. November eine außerordentliche Generalversammlung dazu einberufen. In einer Zuschrift an die Gläubiger und Aktionäre, der die vorstehenden Mitteilungen entnommen sind, verspricht die Geschäftsleitung, in der Versammlung weitere Einzelheiten mitzuteilen. Sie weist darin zur Unterstützung ihrer Angaben noch darauf hin, daß die inzwischen begründete Pforzheimer Kreditkassa A.-G. bereit ist, Forderungen an den Bankverein bis zu 1000 M mit 60%, solche bis zu 5000 M mit 50% und solche über 5000 M mit 40% zu beleihen. Bei ruhiger Abwicklung im außergerichtlichen Verfahren dürfe man hoffen, daß auch auf die Aktionäre noch eine Quote entfalle.

— Pforzheim, 4. Nov. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern Mittag. Der in den Benzenwerken zu Gaggenau angestellte Fahrmeister Ferdinand Häfeler von hier, sprang, als er in der Mittagstunde mit einem Kraftwagen von Gaggenau nach Hause gefahren war, von dem noch in Fahrt befindlichen Wagen ab. Er kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er unter den Wagen geriet. Das eine Hinterrad des mit 40 Zentner belasteten Wagens ging dem Manne über die Brust und zwar von der linken Hüfte über die Brust nach der rechten Schulter zu. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Nur noch als Leiche konnte er in seine unweit befindliche Wohnung gebracht werden.

— Pforzheim, 3. Nov. Am gestrigen Montag wurde die Jugendwehr des Bezirks Pforzheim durch die obersten Leiter der bad. Jugendwehren, Excellenz Generalleutnant Jäger-Schmitt aus Karlsruhe befehligt. Anwesend waren dabei u. a. auch Oberbürgermeister Dr. Mittelberg, Amtsvorstand Geh. Oberregierungsrat Bed, Landtagsabg. Führer-Meißner, mehrere Offiziere usw. Nach Abschreiten der Front der auf dem kleinen Exerzierplatz aufgestellten Wehr, formierte sich die Wehr in einem offenen Biered, worauf Generalleutnant Jäger-Schmitt eine kurze feierliche Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf das Vaterland, auf Kaiser und Großherzog endete. Es folgte ein Vorbereitungs- und hierauf führten die einzelnen Korporalschaften Einzelübungen vor, die gut klappten und das treffliche Zusammenarbeiten aller zeigten. Seine Excellenz sprach sich sehr befreidigt über das Gesehene wie über die große Zahl junger Leute aus; dann kam der Befehl zum Abtreten, und während die Mitglieder sich zerstreuten, traten die Führer zu einer Beratung im Rathsaussaale zusammen, bei der Se. Excellenz den Vorsitz führte, und in welcher eine Reihe wichtiger, die Jugendwehr betreffender Punkte besprochen wurden.

— Pforzheim, 3. Nov. Ein Pfarrer aus der Umgebung schrieb einer hiesigen öffentlichen Kasse: „Seit einigen Tagen jammle ich in meiner Gemeinde, die allerdings durch drei Festherste ganz verarmt ist, Goldmünzen zum Einwechseln. Ich hoffe es auf 2500 bis 3000 Mk. zu bringen und werde den Betrag am Montag bei Ihnen gegen kleine Scheine umwechseln.“ Und richtig, dem Geistlichen Herrn war es gelungen, in seiner kleinen Gemeinde einen größeren Goldbetrag zum Umtausch zu sammeln, als er vorher vermutete. Möge dieses Vorbild in unsern geliebten Vaterlande zur Stärkung unserer finanziellen Mobilmachung noch recht viele Nachahmer finden.

— Mühlheim, 3. Nov. Eine freche Fälschung wurde dieser Tage in Mühlhausen verübt. Den dortigen Zeitungen ging ein Schreiben zu in dem bei den Verwaltungen üblichen Format. Der Kopf des Schreibens war blau hektographiert, „Bezirkskommando Mühlhausen, in Mühlheim (Volkschule)“. Es enthielt die Bekanntmachung, alle auf 1/2 Jahr zurückgestellten Landsturmpflichtigen im Alter von 17 bis 25 Jahren haben sich sofort zu stellen und für einen Tag Nahrung mitzubringen. Nicht erscheinen werde nach Kriegsgelegenheit bestraft. Es war weiter das Ersuchen beigefügt, die Bekanntmachung sofort aufzunehmen, die Plakate an den Plakatsäulen würden erst nach 12 Uhr angehängt. Mühlhauser, Mühlheimer und Freiburger Blätter nahmen die Anzeige auf, da auch eine Journalnummer, und auf dem Briefumschlag die Aufschrift: „Vortopplische Dienstfische“ angegeben war. Im Lauf des Nachmittags stellte sich dann heraus, daß alle einem Schwindler zum Opfer gefallen waren. Das Schreiben mit der „Bekanntmachung“ ist eine glatte Fälschung. Die Stadtkommandantur ließ in der ganzen Stadt Plakate anhängen, die die Einberufung für ungültig erklärten. Eine Untersuchung ist dem „Marktgr. Tagbl.“ zufolge, eingeleitet; und dieser Dummejungenstreich kann dem Urheber teuer zu stehen kommen.

— Oberlauringen (A. Waldshut), 3. Nov. Gestern Abend 9 Uhr erlitt Herr Pfarrer Goth von Dogern am hiesigen Bahnhof-Perron einen Schlaganfall, welcher den Tod herbeiführte.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

— Karlsruhe, 2. Nov. Den Tod fürs Vaterland fanden: Musf. im Reg. 169 Heinrich Weiler und Karl Eske, im Reg. 80 Albert Schauer, sämtl. von Durlach, Landwehrm. Hermann Epp von Eberbach, Regimentsmeister Michael Wolf von Schwenningen, Unteroff. d. R. Karl Müller von Albern, Ref. im Reg. 114 Franz Dienhart von Bimbach, Ref. Wilhelm Waltersperger von Furschenbach, Soldat im Reg. 111 Simon Geub und Ref. Anton Raab, beide von Hambrücken, Musf. Jakob Adelsberger von Bruchsal, Gefr. Emil Abele von Büschingen, Musf. Heinrich Geisler von Karlsdorf, Franz Faver, Wächter von Ottersheim, Unteroff. d. R. Postassistent Franz Herberich von Schuttenbach, Regimentsmeister Albert Zimmer von Kehl, Einj.-Freiw. Erwin Schindler von Albern, Gefr. beim Feldart. Reg. Nr. 26, Gustav

Friedrich Jähling von Oppenau, Musf. Friedrich Zimmermann von Emmendingen, Gren. Joseph Huber von Freiburg-Bäringen, Joseph Günter im Reg. 169 von Unterkirch, Gren. im Reg. 160 Franz Lauer Wolter von Furtwangen, Ref. Ernst Köhler, Waldhüter in Schopfheim, Unteroff. Alfred Apffel aus Steinen, Landwehrm. Friedrich Krammer von Heudorf bei Stodach, Franz Schreiber von Gailingen, Ref. im Reg. 114 Johann Baumann von Steißlingen, Kriegsfreiw. im Bionierbat. Nr. 14 Walter Mad von Radolfzell, Kriegsfreiw. im Reg. 202 cand. phil. August Anker von Kesselwangen bei Ueberlingen, Adolf Ober von Leimbach bei Ueberlingen, Musf. im Reg. 168 Wäcker Franz Bussen von Lippertsreute bei Ueberlingen, Metzger Berhold Kemperle von Junsweiler bei Dörsingen, Kaufm. Heinrich Weidert, Bijouterie Wilhelm Gessenberger, Kaiser Karl Deschläger (Inhaber des Eisernen Kreuzes), Kaiser Viktor Beifert, Mechaniker Friedrich Fortbauer, Doublemacher Gottfried Finkbeiner, Bijouterie Rudolf Kälber, sämtl. bei der Kettenfabrik Fr. Speidel in Pforzheim, Unteroff. d. R. Heinrich Tiemeier, Kan. Graveur Paul Karl Fingerte und Ref. Jurist Karl Friedrich Meier bei der Bijouterie- und Kettenfabrikation von Nobi u. Wienberger, Ltn. d. R. Obering. A. Christmann und Ltn. d. R. Dipl.-Ing. H. Spiegelhalter, beide vom Mannheimer Bezirksverein deutscher Ingenieure. Ltn. d. R. im Bad. Leibdrag.-Reg. von Fries, Landwehrm. im Regiment 109 Wilhelm Schell von Graben, Unteroff. d. R. im Reg. 113 Wilhelm Menold, Hauptl. in Wädelsbach, Ref. im Reg. 110 Joseph Wendel von Karlsruhe, Ltn. d. R. im Feldart.-Reg. 84 Rechtsanwalt Heinrich Frey, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Mannheim, Ltn. im Reg. 114 Alfons Steinbacher, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Konstanz und Stefan Erlendach in Wertheim, Willi Göttsche, Sohn des Protectors der Heidelberger Universität Prof. Göttsche, Oberltn. d. R. Dipl.-Ing. Fritz Helmensohler, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg, Unteroff. d. R. im Reg. 109, Hauptl. Robert Ankn in Redartengbach bei Mosbach, Unteroff. d. R. im Reg. 114, Postassistent Ernst Neuwirth von Hüffenhardt, Lebrantspraktikant Joh. Kettel von Mannheim, Bizefeldw. d. R. im Reg. 110 Wilhelm Beringer von Mannheim-Neckarau, Ref. im Reg. 109 August Dornath von Bretten, Ltn. d. R. im Reg. 114, Rechtsanwalt Hermann Gräbe, Inhaber des Eisernen Kreuzes, in Pforzheim, Gren. im Reg. 109 Heinrich Kühner von Pforzheim, Gefr. d. R. im Reg. 111 Friedrich Schrotz von Pforzheim-Bröningen, Landwehrgef. im Reg. 142, Zimmermeister Johann Ochs von Pforzheim-Bröningen, Feldflieger Wilh. Schwarz von Yppringen, Bizefeldw. d. R. im Reg. 113 Arthur Wenzel, Pfarrer in Dainbach bei Bogberg, Referentunteroff. im Regiment 169 Ernst Friedrich Kiefer von Lörach und Unteroff. im Regiment 102 Alfred Apffel von Steinen bei Lörach, Ltn. d. R. im Regiment 136 Rechtspraktikant Hans Wegele von Mannheim, Kanonier im Reg. Nr. 14 Max Köhler von Durlach, Landwehrmann Metzgermeister Michael Wolf von Schwenningen, Landwehrmann im Reg. 109 Joseph Winkbeier von Steinbach bei Baden-Baden, Ltn. d. R. im Feldart.-Reg. Nr. 66, Gerichtsassessor Ernst Pfaff von Kotsenfeld, Landwehrm. im Reg. 109, Maurer Johann Kirchner von Altschweier, Friedrich Wilhelm Jallert von Sasbachwalden, Unterl. Alfred Wunsch von Neumeyer, Ref. Franz Straß, Waldhüter in Oberwasser, Wendelin Doll von Halberstadt, Peter Herget von Waltersweier, Heinrich Häuser von Hoslach, Bizefeldmeister d. R. im Feldart.-Reg. 73 Max Kaufmann von Badr., Joseph Krombach und Joseph Wieser, beide von Endingen, Bizefeldw. im Reg. 113 Oth. Feldwebel Ltn. Rechtsanwalt Franz Wittenmayer aus Freiburg, Sohn des Rechtstagsabgeordneten, Landgerichtsdirektors Wittenmayer in Badstubb, Bergmann Martin Gemmeltsperger von Hofgrund, Ltn. Einsamier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, vom Billinger Bataillon, Kapitän Kraichgauer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, in Baden und Musikleiter Oskar Wächle von Brunnabern.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. November.

— Zwei neue Ehrendoktoren der Fredericiana. Die Technische Hochschule Fredericiana zu Karlsruhe hat den beiden Mitgliedern des Direktoriums der Aktien-Gesellschaft Friedrich Krupp, Diplom-Ingenieur Professor Fritz Kaufsberger in Anerkennung seiner hervorragenden technisch-wissenschaftlichen Verdienste um die Konstruktion der neueren großen Geschütze, insbesondere der 42 Zentimeter-Mörser, und Diplomingenieur Rudolf Hartwig in Anerkennung seiner hervorragenden technisch-wissenschaftlichen Verdienste als Leiter der Geschützwerkstätte der Firma Krupp die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

— Die Landesversicherungsanstalt Baden wurde in der letzten Ausschusssitzung unter anderem auch ermächtigt, Gemeinden oder Armenverbänden, welche lungentuberkulose Rentempfinger in geeigneten Miesgärten unterbringen, Beihilfen hierzu bis zur Hälfte der bestehenden Rente zu gewähren, desgleichen, wenn Gemeinden oder Armenverbände Kranke oder mit Gebrechen behaftete Waisen, welche Hinterbliebenenrente beziehen, in geeigneten Anstalten unterbringen und zwar bis zum doppelten Betrag der gewährten Rente. In der Sitzung wurde sodann dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß den Arbeitern, welche Hypotheken von der Landesversicherungsanstalt haben, so weit sie zum Kriegsdienst einberufen oder in Folge des Krieges arbeitslos geworden sind, hinsichtlich der fälligen Zinsen möglichst weitgehend entgegenkommen werden möge, wenn dies bezügliche Anträge von Arbeitern eintommen.

— Unentgeltliche Haftpflicht- und Unfallversicherung der Jugendwehr. Wie uns mitgeteilt wird, sind durch den badischen Jugendwehrausschuß für sämtliche Jugendwehrabteilungen des Landes, deren Führer und Leiter eine Haftpflichtversicherung und für sämtliche Führer und Jugendliche eine Unfallversicherung abgeschlossen, ohne daß von den Beteiligten dafür irgendwelche Beiträge zu entrichten sind.

— Ausschuh- und Durchfuhrbewilligungen. Nach einer bei der Handelskammer Karlsruhe eingegangenen Mitteilung des Reichsamts des Innern vom 22. Oktober 1914 beschränken sich die Anträge auf Ausschuh- und Durchfuhrbewilligungen in der Wehrzeit der Fälle darauf, Art und Menge, eventuell Gewicht der Ware anzugeben. Demensprechend sind auch die Bewilligungen bisher nur mit diesen Angaben ausgestellt worden. Gegen diese Uebung besteht indessen erhebliche Bedenken, da derart allgemein ausgestellte Bewilligungen einen Mißbrauch nicht ausschließen. Es erscheint vielmehr notwendig, daß in dem Bewilligungsscheine Zeichen und Nummer der Warenendung, Zahl und Art der Packstücke oder sonstige, die Identität sichernde Merkmale enthalten sind, und daß die Anträge bereits diese Angaben enthalten. Anträge, welche diese Angaben nicht enthalten, werden künftighin vom Reichsamt des Innern zur Bervollständigung zurückgegeben. Es liegt deshalb zur Vermeidung unliebsamer Verzögerung im eigenen Interesse der Antragsteller, wenn die Anträge die zur Bezeichnung der Warenendung notwendigen Angaben bereits vollständig enthalten. Na. Dank der Truppen für erhaltene Viebesgaben. Beim Oberbürgermeister ist heute folgendes Schreiben eingegangen: „Die Ertrag-Abteilung des Feldartillerie-Regiments (1. Badisches) Nr. 11 dankt aufrichtig für die freundliche Ueberweisung der Viebesgaben und bittet ergeben, den Dank der Abteilung den gütigen Spendern übermitteln zu wollen.“

— Nachsicht gegen Mieter. Eine hiesige Frau J. W. Witwe, Wilschmstraße, die Eigentümerin einer Anzahl Häuser, ließ den in ihrer Wohnung wohnenden Familien, deren Ernährer zum Heer eingezogen ist, folgendes Schreiben zugehen: „P. R. In Anbetracht der Einberufung Ihres Mannes zum Militär überlasse ich Ihnen die gemietete Wohnung während der weiteren Dauer des Krieges,

ab 1. Oktober zu Mark vierteljährlich. J. W. . . . Witwe. Der Nachlaß der Miete beträgt je nach Höhe des bisherigen Mietpreises 25 Proz. und darüber. Das ist praktische Fürsorge, die mindestens so mancher prunkenden Jagd in den Sammelbüchern gleichziehen ist.

— Arbeiterbildungsverein. Ueber „Die Einrichtungen der Feldpost“ — ein Thema, das jetzt im Mittelpunkt des Interesses steht — sprach am Montag Abend Herr Postsekretär Georg Adolph. Der Redner erläuterte an der Hand von Zahlen, welche unendlich großen Aufgaben die Feldpost zu bewältigen hat. So sind z. B. bei der Sammelstelle am hiesigen Bahnhof 160 Personen mit der Bearbeitung von Feldpostbriefen beschäftigt — täglich werden von da 600 Säcke mit Briefen an die Truppe abgehandelt. Bei der Berliner Sammelstelle sind jetzt 1700 Beamte und Unterbeamte tätig, die täglich 500 000 Feldpostbriefe bearbeiten. Bedeutet man, daß es im Deutschen Reich 18 Sammelstellen gibt, so wird später die Statistik durch ungeheure Zahlen von der großen Arbeitsleistung der Feldpost sprechen. Zu den Klagen über unbefriedigende Leistungen der Feldpost äußerte sich der Redner in verschiedenen interessanten Punkten: In Anfang des Krieges durften 14 Tage bis 3 Wochen lang die Feldpostbriefe aus militärischen Gründen nicht abgehandelt werden. Die Feldpost hat aber auch mit anderen schweren Gefahren zu rechnen. Es sind Postkraftwagen mit 300 schweren Briefsäcken verbrannt, andere sind von Feinden überfallen worden. Bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen mußten viele Feldpostsendungen auf Befehl der Militärbehörden verbrannt werden, damit sie nicht den Russen in die Hände fielen — andere wurden versetzt, die erst nach der Befreiung Ostpreußens wieder ans Tageslicht kamen. So gibt es noch sehr viele Fälle, in denen der Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungenügend adressieren. Täglich gehen bei den deutschen Sammelstellen 50 000 ungenügend adressierte Briefe ein. Wenn man bedenkt, daß die Post, obwohl sie 80 000 Beamte zum Kriegsdienst abgeben mußte, den heimatlichen und den Feldpostdienst mit zum großen Teil ungehultem Personal versehen muß, so wird es doch nach und nach klar, daß neben dem Verlust der Feldpostsendungen in den kriegerischen Ereignissen selbst bedingt ist — von denen der einzelne Absender oder Empfänger natürlich nichts erfährt. Aber an all dem bekommt dann die Feldpost die Schuld. Die Schuld an der Verzögerung der Briefbefreiung trifft häufig die Absender, die die Sendungen immer wieder ganz ungen

Karlsruher Strafkammer.

Δ Karlsruhe, 3. Nov. Sitzung der Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reiz, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Landgerichtsrat Dr. Engelhardt.

Der Karl Theodor Schleich, zuletzt in Pforzheim, der Fabrikarbeiter Emil Duff aus Tübingen, der Mechaniker Ernst Käster aus Neustadt a. d. S., der Karl Theodor Schleich, zuletzt in Oberstein, der Karl Friedrich Grohmann aus Brötzingen, der Karl Albert Schäfer aus Pforzheim, der Kellner Eugen Epfle aus Delsdorf, der Friedrich Leopold Bränke aus Brötzingen, der Emil Martin aus Pforzheim, der Wolf Wilhelm Kröner aus Eutingen, der Theodor Friedrich Anderer aus Pforzheim, der Rudolf Ritter aus Brötzingen und Jakob Roth aus Hanau waren wegen Verletzung der Wehrpflicht angeklagt. Von den Angeklagten war keiner erschienen. Sie wurden im Sinne der Anklage zu 100 Mark Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Δ Karlsruhe, 3. Nov. Sitzung der Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reiz, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Landgerichtsrat Dr. Engelhardt.

Der Maurer und Korbmacher Rudolf Oberst aus Unterwiesheim kam im Juni auf den Hof eines Händlers in Bruchsal und gab der Schwester des Händlers an, er wolle Kirchenförmchen kaufen. Die Frau wies ihn fort. Später fehlten einige Körbe und man nahm an, daß Oberst der schon 18 mal, darunter mit 1 Jahre 7 Monaten Gefängnis und mit 2 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, die Körbe gestohlen hat. In der heutigen Sitzung leugnete Oberst, die Körbe gestohlen zu haben. Da der Schuldbeweis nicht lückenlos geführt werden konnte, wurde die Verhandlung zur Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Wegen Meineids war der Landwirt Jakob Rothacker aus Wödingen angeklagt. Bei einer Sprengarbeit im Steinbruch zu Wödingen war der Angeklagte mit tätig. Es ereignete sich ein Unfall, dessen Opfer Rothacker war. In dem Strafverfahren, das wegen des Vorfalls bei dem Schöffengerichte in Bretten eingeleitet wurde, lagte Rothacker zugunsten des Schuldigen und zu Ungunsten eines Unschuldigen aus. Das Urteil des Schöffengerichtes fand naturgemäß unter dem Einflusse der Zeuenausage des Rothacker, sodas ein Unschuldiger eine empfindliche Geldstrafe erhielt. Der Angeklagte, der heute in vollem Umfange geständig war, wurde zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Tagelöhner Karl Klettenheimer aus Rastatt war am Proviantdepot in Bruchsal beschäftigt. Es waren ihm daher die lokalen Verhältnisse dort bekannt und diese Kenntnisse benutzte Klettenheimer, um sich aus dem Proviantdepot, das in der Badischen Fabrik untergebracht war, einen Sack Mais zu beschaffen. Er stieg zu diesem Zwecke am 24. September durch ein offenes Fenster in die Fabrik ein, holte den Sack Mais und reichte ihn seinem Sohne, den 21-jährigen Tagelöhner Karl Wilhelm Klettenheimer jung aus Unterwiesbach, zum Fenster hinaus. Der junge Klettenheimer trug den Sack seiner Mutter, der Ehefrau Veronika Klettenheimer zu. Sie luden ihren Raub, der einen Wert von 15 Mark hatte, auf einen Handwagen und fuhren dann nach Hause, wo sie den Mais zur Schweinemast verwenden wollten. In dem heutigen Termin war Klettenheimer alt geständig, Frau Klettenheimer und der Sohn bestritten dagegen jede Mittäter- und jede Mitwisserschaft. Das Gericht nahm auf Grund der heutigen Verhandlung einen erschwerenden Diebstahl an, an dem alle drei Angeklagten beteiligt waren. Klettenheimer alt wurde zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, Frau Klettenheimer und Klettenheimer jung wurden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus den Nachbarländern.

h. Zweibrücken, 3. Nov. In schwerer Not kam vor einigen Tagen aus einem pfälzischen Dorf ein Mann im Alter von etwa 60 Jahren in die Geschäftsstelle eines hiesigen Bankinstituts, um mit dem Direktor über die Verwertung seiner Spareinlagen zu sprechen. Der sich als großer Held zeigende alte Mann erklärte folgendes: Der größte Teil der Summe mit ... Mark gehört den Kindern meiner vier im Felde gefallenen Söhne, den kleineren Teil sollen meine beiden Töchter erhalten, deren Männer gleichfalls auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Meine Frau braucht kein Geld, denn sie ist infolge des über meine Familie hereingebrochenen Unglücks wahnsinnig geworden und mußte ins Irrenhaus gebracht werden. Ich selbst brauche auch kein Geld, denn ich bin als Freiwilliger beim ... Regiment angenommen worden mit der Erlaubnis, ins Feld zu ziehen, um zu versuchen, den Tod meiner Kinder zu rächen und zu sterben.

T. Stuttgart, 3. Nov. Auf dem Bahnhof Endersbach, der zwischen Stuttgart und Aalen liegt, ist vergangene Nacht ein Güterzug auf einen Freiloch aufgefahren. Die Maschine stürzte die Böschung hinab, der Lokomotivführer Beutel blieb tot. Der Zugführer und zwei Heizer, sowie ein Schaffner wurden verletzt. 14 Wagen entgleisten. Der Materialschaden ist erheblich.

Auswärtige Todesfälle.

Durlach. Frau Hauptmann Schult. Wehr. August Wulff, Berwaller, 61 Jahre alt.

Weinrestaurant z. Eckschmitt

Kaiserstrasse 231. Haltestelle der Strassenbahn. Morgen Donnerstag sowie jede Woche Donnerstag Schlachtfest.

Spezialität: Spanische Metzelsuppe, Spanische Schlachtplatte und prima Leber- und Griebenwürste. Empfehle gleichzeitig meine naturreinen spanischen und deutschen Weine. Juan Ahicart. Span. Rot- und Weißweine über die Straße, von 70 Pfg. an per Liter. Ungenierter Eingang von der Hirschstraße zum Schalter. 15947

Ungeziefer jeder Art

beseitigt rasch und gründlich unter voller Garantie die größte u. leistungsfähigste Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt 13331* Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer, Markgrafenstrasse 52 und Ertlingerstrasse 51. Telefon 2340 Telefon 1428. Engros- und Detailverkauf absolut zuverlässiger und erprobter Vertilgungsmittel.

Ich empfehle alle Sorten 15945 Kaffee, Malzkaffee, Tee, Reis, Gerste, Grieß, Hafersloden, Hafersgrübe, Sago, Grünlern, Buchweizen-Grübe, Linsen, Feigwaren, Pflanzenfett, Salatöl, Seifen, Seifenpulver u. s. w. in ausgezeichneten Qualitäten billigst. N. J. Homburger Telefon 152. Kronenstrasse 50.

Stadtbekannt Kaffee ist mein selbstgebrannter in den Preislagen von Mk. 1.60, 1.80, 2.-. Die seitherigen Mischungen werde ich, solange Vorrat reicht, ohne Aufschlag abgeben. Drogerie Dehn Nachfolger, Zähringerstrasse 55. 15720.52 Rabatmarken. Telefon 1909.

la. Hektographen-Masse Expedition der „Badischen Presse“.

Sür einen von einer bedeutenden Großbrauerei zu errichtenden Spezial-Auswank in günstiger Lage in Pforzheim wird baldmöglichst ein kautionsfähiger Pächter gesucht. Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Vermögensverhältnisse und des eventuellen Uebernahmetermins melden unter F. K. 4709 an Rudolf Mosse, Karlsruhe. 15943

Am 3. ds. starb plötzlich infolge eines Unglücksfalles unser langjähriger Fahrmeister Herr Ferdinand Haefele. Wir verlieren in dem Verstorbenen, welcher unserer Firma seit ihrer Gründung als Beamter angehörte, einen Mitarbeiter von seltenem Pflichteifer, grosser Thätigkeit und Befähigung. Seine glänzenden Charaktereigenschaften machen seinen Verlust für uns dauerndes und schmerzliches. Wir werden ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken jederzeit bewahren. Gaggenau, den 3. November 1914. Benzwerke Gaggenau.

Täglich Eingang von Neuheiten in Kinder-Kleidchen, Kinder-Mäntelchen, Kinder-Jäckchen, Kinder-Capes, Kinder-Häubchen, Kinder-Mützen, Kinder-Gamaschen, Mädchen- u. Knaben-Pelzkragen. Rudolf Vieser Kaiserstr. 153. 15946

Abschied. Bei meinem Wegzug nach Strassburg, Reichstr. 55 III., sage ich meinen wert. Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl! Auf Wiedersehen im Frühjahr. G. Störzinger, Kaiserstr. 40 II., 1. 11. 14.

15950 Eine Partie neue irische und amerikanische Dauerbrand-Defen werden, um das Lager zu räumen, zu jedem annehmb. Preis abgegeben. Ernst Marx, Zuisenstr. 45. Telefon 3086.

Militär-Artikel Kartenschutzzaschen, Meldekarten usw. - Bitte Preisliste verlangen. - Wiederverkäufer hohen Rabatt. Felix Kühnel Spezialhdlg. für Militärartikel. Karlsruhe, B. Telefonruf 3437

Aufträge gesucht in Infant.-Bionierpaten u. Stellen. Ang. unter Nr. 2777 an Rudolf Mosse, Düsseldorf. 582 Aufträge gesucht in Infant.-Bionierpaten u. Stellen. Ang. unter Nr. 2777 an Rudolf Mosse, Düsseldorf. 582

Druck-Arbeiten jeder Art werden rasch u. billig angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“ 10-12 PS. Lokomobile oder 1 Komplet. Drehschiff (54-60) mit Presse, auf längere Zeit zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 245005 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Gebräuchtes Vertiiko zu kauf. gesucht. Off. u. Nr. 245003 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Ein gebrauchter, transportabler Backofen und Waschkessel zu kaufen gesucht. 15940 Näheres Ludwig Ritter, Durlach, Näherstr. Nr. 42.

Schöner Anzug mit Hfiter oder Ueberzieher f. chl. j. Herrn zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 244993 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Zu verkaufen Für Schneiderinnen! Kleines, gutgehendes Geschäft u. nur besserer Kundschaft, mit etwas Lager, umständelhalber wegen Wegzug sofort billig zu verkaufen, evtl. Ueberrahme einer 3 Zimmernohnung mit schönem Emailherd. Auch wird Möbel einzeln abgeben. Zu erfragen unter Nr. 244909 in der Exped. der „Bad. Presse“.

Elegantes Herrenrad Opel, noch nicht gefahren, im Auftrage wegen Einrücken zu 75. mit Garantie abzugeben. „Pratourhändler“ Ede Adler und Arieatrate. 245030 mit 3 Ringelcher billig zu verkaufen. 245030 Amalienstr. 43, 2. Stod. Nähmaschine bill. abzugeben. 244996 Schillerstr. 37, 4. Stod. Schliefford billig zu verkaufen. 244997 Zuisenstraße 21, 4. Stod.

Markts- und Ladenpreise für die Woche vom 25. Okt. bis 31. Okt. 1914. (Mitgeteilt vom Groß- Statistischen Landesamt.)

Table with columns for Erhebungsorte, Durchschnittspreise für inländische Ware (Weizen, Roggen, Gerste, Stroh, etc.), and Häufigste Preise (Kartoffeln, Mehl, Brot, etc.).

Eintrachtsaal.
Freitag, den 13. November 1914, abends 8 Uhr
Konzert
zum Besten des „Roten Kreuzes“.
Else Joos (Gesang)
Hermann Post (Violine)
Theodor Röhmeier (Klavier)
Duo. Op. 162. A-dur für Violine und Klavier, von Schubert.
Lieder von Brahms, Schubert, Strauß, Wolf.
Suite, Op. 16, e-moll für Klavier u. Violine v. H. Gottlieb-Noren
(Zum erstenmal). 15944
Karten à Mk. 2.—, 1.50, Galerie Mk. 1.— und 50 Pfg. bei
Fr. Doert, Hofmusikalienhandlung.

Palast-Lichtspiele
Herrenstrasse 11.
Größtes und vornehmstes Theater am Platze!
Programm vom 4. bis 6. November 1914.
Nie siegreichen Wege unseres Kronprinzen
in dem Feldzug 1914.
Die neuesten Kriegsberichte!
Schenswert! Hochinteressant!
Ferner:
Alt Heidelberg, du Feine...
Ein prächtiger Roman aus dem Studentenleben in 3 Abteilungen.
Originalaufnahme in Heidelberg.
Die weltberühmte **Schloßbeleuchtung** im Film
Hugo Flink, der Hauptdarsteller in dem fesselnden Roman
„Der Herr des Todes“, in der Hauptrolle. 15938
Der Film ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges!
4 weitere Neuheiten vervollständigen das Eliteprogramm.
Die Direktion: **Armin Höppner.**

la. Bodensee-Tafelobst
Stelle ich Donnerstag und Samstag jeweils von Vormittags 8 Uhr ab
Wittoriastraße 3 (früher Bahnische Turnhalle) billig an Verkauf.
Für die Familien von Kriegsteilnehmern,
die durch Ausreise über den Bezug der Unterstützung ihre Bedürf-
tigkeit nachweisen, stelle ich einen größeren Posten
gutes Tafelobst
zum Selbstkostenpreis zur Verfügung. Die Abgabe (von 20 Pfund
an) erfolgt am Freitag, 6. November, von Vormittags 8 Uhr ab
Wittoriastraße 3 (früher Bahnische Turnhalle). 5823a
Joh. Hertenstein aus Konstanz.

Plakate:
Neuer Wein
Süßer Most
Heute wird geschlachtet
sind zu haben in der
Expedition der „Bad. Presse“.

**Wasserdichte
Militär-
Westen**
aus
Sämisch-Leder
Glacé-Leder
Pelz, gefüttert
Kamelhaar
Gummi
Regenhaut
Schirmseide
In jeder Größe. 15937
Grösste Auswahl.
Spiegel & Wels.

Größere Posten
Schlafdecken
Bett-Teppiche
Wolldecken 14907
Kamelhaardecken
Lazarettdecken
Pferdeteppiche
sind enorm billig abgegeben.
Sehr lohnend für Wiederverkäufer
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch
Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Liebesgaben
für unsere tapferen Truppen im
Feld
Zehenwärmer
Fuß-Schlupfer
aus Filz und Trikotstoff
sehr warmgebend u. auch Ersatz
für Socken, waschbar
Schlauchmützen
b'wollene und seidene
Alles sehr praktisch und billig
empfiehlt 15939.2.1
H. A. Glockner
Lammstraße 6.

Heberzieher und Ulster,
wenig getragen, staunend billig,
neue Ulster zu der Hälfte des regul.
Preises, Anzüge, neue und getrag.
zu jedem Preis. 15902.2
Gelegenheitskaufhaus
55 Werdorferstraße 55.
Samstag nur abds. geöffnet 6-9U.
Geldsuchende sollten fernem
Bordisch zahlen, ohne
erk anfragen bei **Müller,**
Mainz 1, Wopprstraße 19. 154425

Schmerz erfüllt mache ich Freunden und Bekannten die trau-
rige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser herzenguter
Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Sixtus Anselment
Feldwebel im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109
Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Großherzog-Friedrich-
Verdienstmedaille
am 27. Oktober seinen Wunden, die er im Kampfe fürs Vater-
land erhalten, erliegen ist. B45016
In tiefstem Schmerze:
Frau **Marie Anselment**, geb. Vollmer, u. Kind.
Karlsruhe, Grenadierkasernen, 4. November 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten machen wir hier-
mit die schmerzliche Mitteilung, dass unser lb.
Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel
Joseph Becker, Privatier,
Altliienwirt von Neuburgweier,
nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterb-
sakramenten, gestern abend im Alter von 80
Jahren sanft verschieden ist.
Karlsruhe, den 4. November 1914.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Justina Becker, geb. Bastian.
Beerdigung am Freitag, den 6. November, nach-
mittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle Karls-
ruhe aus. 15942
Trauerhaus: Roonstrasse 16.

Todes-Anzeige.
Heute nach entschlief nach langem schweren Leiden
mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder,
Schwager und Onkel
Konrad Böder
im Alter von 63 Jahren.
In tiefem Schmerze:
Josepha Böder, geb. Barth.
Luise Böder.
Franz Böder, z. Zt. im Felde.
Frieda Böder.
Karlsruhe, den 4. November 1914.
Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr. B45038
Trauerhaus: Marienstrasse 89.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme an dem uns betroffenen schweren Ver-
luste sagen wir hiermit tiefgefühlten Dank.
Besonderen Dank der verehrl. Direktion
der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken
und seinen Mitarbeitern für die Kranznieder-
legung. B45017
Berta Burkart Witwe.
Karlsruhe, den 4. Novbr. 1914.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig. 2002
Geschw. Gutmann, Waldstr. 37 u. 26.

Trauerbriefe u. Danklagungskarten
werden rasch und billig angefertigt in der
Druckerei der „Badischen Presse“.

Einsteller
für vierspindelige Automaten und einspindelige Brown und Chart
Automaten finden
gutbezahlte dauernde Beschäftigung.
Angebote an A. G. G. — Fabrik Frankfurt a. Main. 5774a.5.5

**Zuverlässiger
Pferdeknecht**
bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht.
Gebrüder Hüglin, Freiburg i. Br.,
Bertoldstraße 63.
5827a.3.1

Trauerkleider
fährt vollständig unzertrennt
innerhalb 24 Stunden
Färberei K. Timeus
Marienstr. 21. Kreuzstr. 16.
14.1. Telefon 2538. 15948

Trauerkleider
werden tadellos, rasch und preis-
wert angefertigt. B44924
Werdorferstraße 16, 2. Stod.

Achtung!
10000 Tafeln **Blot-Schokolade**
zu verkaufen. B44954.2.2
Fr. Höfer, Zuderwarenfabrik,
Knielingen.

Stellen-Angebote
Lohnenden Verdienst
findet Dame oder Herr für den
**Verschleiss eines zeit-
gemäss. Militärartikels.**
Offerten unter Nr. 15926 an die
Exped. der „Bad. Presse“.
Für die hiesige Generalagentur
einer alten Lebensversicherungs-
Gesellschaft wird ein

Lehrling
mit guter Schulbildung und hübs-
cher Schrift zu baldigem Eintritt
gesucht. Sofortige Bezahlung.
Selbstgeschriebene Offerten unter
Nr. B44854 an die Expedition der
„Badischen Presse“ erbeten. 2.2

Jüng. Kaminfeger
findet dauernde Stellung bei
**Fr. Josef Giesler, Kaminfeger-
meister, Kaiser-Allee 84.** B45002

**Tüchtige
Beton- u. Erdarbeiter**
gesucht. 5824a
H. Garder, Baugeschäft,
Kehl.

**Suche jungen
Bausburschen**
per sofort. 15952
Anna Fuchs, Puggeschäft,
Kaiserstraße 221.

Schulknabe
von 12-14 Jahr.
zu Potensaus-
gängen gesucht. B44998
Bähringerstraße 41a.

Haushälterin,
geheimes Alter, in kleinen Haushalt
(Wäderei) sofort gesucht. B45002
Durlacherstraße 89, Laden.

Gesucht
jüngere Köchin,
welche auch Hausarbeit über-
nimmt, auf sofort oder später.
Durchaus pünktliche, reinliche
Mädchen, welche nur gute Zeug-
nisse besitzen, wollen sich melden
unter Nr. 15951 durch die Expe-
dition der „Badischen Presse“.
Zeugnisabschriften erwünscht. 3.1

Mädchen - Gesuch.
Ein fleißiges Mädchen, in Küche
und Hausarbeit erfahren, wird auf
15. November gesucht. Liebe zu
Kindern erwünscht. B45001
Dirichstraße 124, 3. Stod.

Junges Mädchen,
fleißig und reinlich, für sofort in
kleinen Haushalt gesucht. B45032
Vorstellungen 11-4 Uhr. B45032
Gabelbergerstr. 17, par.

Mädchen,
ehrliches, lauberes.
auf 15. Nov. gesucht. B45028
Waldstr. 32, 4. St.

Montagsfrau gesucht.
B45005 **Waldstr. 26, 2. St., 118.**

Das für 2 Banplätze eingeteilte, 640 qm messende Anwesen
Grenzstraße 1214, unweit Mühlburger Tor
bestehend aus großem Hofe, zweistöckigem Seitenbau, Stallung,
Lagerchuppen etc., für jeden Geschäftsbetrieb passend, ist billig
zu vermieten oder zu verkaufen.
Der Kaufpreis kann als 2. Hypothek stehen bleiben. 15867
Näheres im Büro Kaiser-Allee 5.

Stellen-Gesuche.
Schneider,
verfeiner Militär- und Zivilhosen-
arbeiter, sucht sofort Beschäfti-
gung außer dem Hause. Offerten
unter Nr. B44948 an die Exped.
der „Badischen Presse“ erbeten. 2.2

Junges Mädchen
sucht Aufnahme in gutem
Hause, wieweil gründl. Er-
lernung der Haushaltung
bei Familienanschluss u. Zu-
sicherung. Offert. unt. H. 822 F
an Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Freiburg i. B. 5823a

Besseres Mädchen
a. g. Fam., gef. Alters, sucht bei
beideid. Ansprüchen Stellung
a. Hause. Kann gut nähen u. würde
auch gerne sich in der Küche betät.
Offerten unter Nr. B44990 an die
Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Wochenpflegerin,
staatl. geprüft, übernimmt Wochen-
pflege für sofort oder später.
Gefl. Offerten unter Nr. B45010
an die Exped. der „Bad. Presse“.

Jüngeres Mädchen,
das schon gebiert hat, sucht Stelle
bei 1 oder 2 Kindern, evtl. auch
Tagesbeschäftigung in klein. Haus-
halt. Offert. unt. Nr. B44994 an
die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Altenstehende Person sucht für
alle 14 Tage Montags Beschäftig-
ung im Waschen. B45029
Ribbursstr. 7, Hinterh., 1. St.

Miet-Gesuche.
Wohnung von 7-8 Zimmern
mit Bad u. elektr. Licht auf 1. April
1914 in gutem Hause gesucht, wo
Übermieten gestattet ist. Bevor-
zugt Kaiserplatz, Stephanienstraße
oder deren nächste Nähe. Offerten
mit Preis unter Nr. B44995 an
die Expedition der „Bad. Presse“
erbeten.

Vermietungen
Manjarde, leer, mit oder
ohne Ofen, ist
billig zu vermieten. Näheres 2.1
15904 **Dirichstr. 28, 3. Stod.**

Zimmer mit Pension.
Mittag- und Abendmahl.
Waldhornstr. 25, IV., Ecke Kaiserstr.

3 schöne, helle Zimmer,
sehr gut für Büro geeignet, zu
vermieten. 15956
Kaiserstraße 121.

Wohndienst Manjardenzimmer
sofort billig zu vermieten, ohne
Pension. B45036
Fernhardstraße 9, 4. St. 118.

Manjardenzimmer gleich bil-
lig zu vermieten. Zu ertrag. B45035
Bähringerstraße 30, parterre.

Leistungstraße 20, 2. St., gut möbl.
Wohn- und Schlafzimmer, mit
zwei Betten und Küche zu ver-
mieten. B45007.4

Schönenstraße 19 in Manjardenzim-
mer mit Kochen u. Wasche
zu vermieten. B45034.2.1

Werdorferstraße 63, 3. Stod., 118.
möbl. Zimmer mit sep. Eingang
zu vermieten. B45029

Bessere ältere Frau, wenn auch
pflegebedürftig, findet gute Pension
bei achtbarer Familie. Offerten
unter Nr. B45014 an die Expedi-
tion der „Bad. Presse“.